

VORWORT.

Der vierte und letzte Band der Kleineren Schriften Wilhelm Grimms erscheint in einem Abstand von mehr als vier Jahren nach dem dritten. Er trägt mit vollem Recht noch den Namen Gustav Hinrichs als Herausgeber, aber das Register hinzuzufügen und den abschliessenden Rechenschaftsbericht zu geben, ist dem trefflichen Gelehrten nicht mehr vergönnt gewesen, den die classische und die deutsche Philologie zu den Ihrigen zählen durften: mit fast gleichem Recht und mit ähnlichen Hoffnungen. Denn es darf an dieser Stelle wol bekannt werden, dass wir Germanisten und Schüler Müllenhoffs von der hingebenden Forscherarbeit und dem Scharfsinn des homerischen Philologen auch eine entschiedene Förderung unserer Nibelungenkritik erwarteten. Der Text des vorliegenden Bandes war im Drucke fertig, als am 26. April 1886 der Tod den jugendkräftigen Mann seiner Familie, der Wissenschaft und den Freunden entriss. Zur Seite des Kindes, in dessen aufopfernder Pflege er sich die tödliche Krankheit geholt hatte, ward er ins Grab gebettet. Am hundertjährigen Geburtstag Ludwig Uhlands ist das schlichte Denkmal enthüllt worden, das ihm von denen gesetzt wurde, die ihm im Leben, im Beruf und in der Wissenschaft nahe gestanden hatten.

Die Fertigstellung der Beigaben wurde erst im Herbste des vorigen Jahres wieder aufgenommen, nachdem inzwischen das Werk in einen andern Verlag übergegangen war und Herr Geh. Rath Prof. Dr Herman Grimm mich mit Überwachung

des Druckes betraut hatte. Das Schriftenverzeichnis, von dem mir nur ein unvollständiges Manuscript nebst einem Correcturbogen übergeben worden war, wurde ergänzt und im Druck abgeschlossen. Bei der Correctur durfte auch ich wieder die unter den deutschen Gelehrten längst sprichwörtlich gewordene Hilfsbereitschaft Reinhold Köhlers in Anspruch nehmen, der schon Hinrichs zu danken gehabt hatte. Ein Versehen, durch welches in der Bibliographie einige schon im Vorwort zu Bd III bezeichnete kleinere Textpublicationen übergangen wurden, mache ich hier noch gut. Es ist nachzutragen:

S. 651 unter »Wünschelruthe«:

No. 4, den 12. Januar 1818. S. 13—16. Märchen von einem, der auszog das Fürchten zu lernen. Von Wilh. Grimm.

No. 10, den 2. Februar 1818. S. 37—38. Eine arme Spinnerin baut dem Herrn das Haus. Mitgetheilt von Wilh. Grimm [Gedicht aus der Heidelberger Hs. 341].

S. 656 (hinter »Hannoversche Zeitung«):

Altdeutsche Blätter von Moriz Haupt und Heinrich Hoffmann. Leipzig, F. A. Brockhaus. 8^o.

Bd II (1837—1840) S. 1—2. Ein Segen aus dem zwölften Jahrhundert [herausgegeben von] Wilhelm Grimm.

S. 658 (vor »Verzeichnis«):

Berliner Taschenbuch. Herausgegeben von H. Kletke, Alexander Duncker, Eduard Haenel. Berlin bei Alex. Duncker. 1843. 8^o. S. 168—173. Märchen vom Meister Pfriem. [Mit Kupfer von Th. Hosemann.] — Wilhelm Grimm.

Der Inhalt dieses vierten Bandes umfasst zunächst die Erträge der zehn letzten Lebensjahre Wilhelm Grimms, darunter vor allem die vollständige Gruppe der Freidank-Arbeiten, die man hier bequem beisammen hat, und die hochwichtige Abhandlung Zur Geschichte des Reims, die bereits eine Seltenheit im Buchhandel zu werden begann. Ihr Originaldruck ist, wie jeder, der sie öfter benutzt hat, weiss, durch auffallend viele Druckfehler in den Citaten entstellt. Hinrichs hatte nicht die Zeit, diese durchgehends zu berichtigen, in einem Aufruf bat er deshalb die Germanisten um Mittheilung ihrer bezüglichen Randnotizen: er hat mir aber selbst noch erzählt, dass

ich der einzige gewesen sei, der ihm daraufhin eine Anzahl von Citatfehlern — besonders bei Dichtern des 12. Jhs. — nachgewiesen habe. Unter allen Abhandlungen Wilhelm Grimms ist keine so viel benutzt worden wie diese, während dem reichen, anregenden und fruchtbaren Inhalt der Aufsätze über Freidank gegenüber bisher eine Gleichgiltigkeit geherrscht hat, die durch die verfehlte Hypothese, welche ihnen zu Grunde liegt, nur halb entschuldigt wird. Ich erfülle noch einen Wunsch Wilhelm Scherers, indem ich nachdrücklich auf diesen Schatz sorgfältiger Sammlungen und feinsinniger Bemerkungen hinweise.

Fortgelassen wurde von dem, was Wilhelm Grimm in den fünfziger Jahren veröffentlicht hat, meines Wissens nur der umfangreiche Abdruck der hannoverschen Marienlieder in Bd X der Zeitschrift für deutsches Alterthum.

Jenseits der fünfziger Jahre liegt die Ausarbeitung der beiden Collegienhefte über die Gudrun und den Erek, deren Einleitungen man nicht nur als eine Probe von Wilhelm Grimms Art, die Zuhörer in das Studium der altdeutschen Dichter einzuführen, sondern auch um einzelner noch heute werthvoller Urtheile und Bemerkungen willen dankbar begrüßen wird.

Für die Verfasserschaft der drei politischen Artikel aus der Hannoverschen Zeitung vom Jahre 1832, welche den Schluss dieses Bandes bilden, hatten sich Herman Grimm und Hinrichs in Übereinstimmung entschieden auf Grund des Briefwechsels mit Pertz, aus dem sich Wilh. Grimm als Einsender ergab (vgl. Wissenschaftl. Beilage der Leipziger Zeitung 1882 No. 93), und wol auch auf einige charakteristische Ausdrücke und Bilder des ersten Aufsatzes hin. Dass sie aus Kassel, wo Wilhelm und sein Bruder fortdauernd lebhaft Beziehungen unterhielten, datiert waren, durfte nicht befremden, wol aber gieng die Fiction etwas weit, wenn der Verfasser sich als einen Mann gibt, der öfter Gelegenheit gehabt habe, den landständischen Verhandlungen — seit dem constituierenden Landtag von 1830/31 — beizuwohnen. Der neuerdings von Stengel gesammelte Briefwechsel der Brüder mit den Freunden in der hessischen Heimath scheint den Widerspruch aufzuklären. Mehrfach haben die Grimms ihre Landsleute zur Mitarbeit an

der neuen Pertzischen Zeitung aufgefordert: diese Bitte ergeht am 13. Dec. 1831 von Jacob an Professor Hermann Hupfeld in Marburg (Stengel, Private und amtliche Beziehungen der Brüder Grimm zu Hessen Bd II, 265), zugleich für Bickel und Suabedissen, und wiederum unter dem 13. März 1832 von Wilhelm an den zuletzt genannten Freund (Ebenda Bd I, 267 f.); jedesmal ist das Anerbieten hinzugefügt, die Besorgung der Beiträge an Pertz zu übernehmen. In Hupfeld nun, der sich im Beginn des Jahres 1832 längere Zeit in Kassel aufhielt, vermute ich den Verfasser des ersten Artikels, wo gleich im Eingang sein Antheil an den Arbeiten der hessischen Kirchencommission erwähnt wird, vielleicht auch der beiden kürzeren, die ihm noch gefolgt sind. Das rasche Abbrechen der Mitarbeit würde sich mit seiner Rückkehr nach Marburg am ehesten erklären. Wilh. Grimm aber hat an den eingesandten Manuscripten eine Art redactioneller Tätigkeit geübt: unzweifelhaft rührt der Eingang des ersten Artikels von ihm her, und so mögen sie immerhin als Zeugen für das lebhafteste Interesse, das er den politischen Vorgängen in der Heimath bewahrte, am Schlusse seiner Kleineren Schriften mit einigem Recht belassen bleiben.

Für das Register hatte Hinrichs umfangreiche, aber wenig geordnete Auszüge hinterlassen. Wir überzeugten uns bald, dass dieselben für jeden andern als den Urheber so gut wie unbrauchbar waren, und so übernahm Dr Ferdinand Wrede die selbständige Ausarbeitung eines Index für alle vier Bände: dieser ist zum Drucke gelangt, nachdem ich mich durch hinreichende Stichproben von seiner gründlichen Zuverlässigkeit überzeugt hatte. Seinen Umfang wird von den Fachgenossen niemand beklagen, nachdem der Herr Verleger in entgegenkommender Weise den Raum zur Verfügung gestellt hat, wofür aber könnte die Wahl der Stichworte hier und da und die Schreibung vieler altdeutscher und altgermanischer Eigennamen und Wortformen gar grundsätzlich angefochten werden. Dr Wrede ist darin fast durchweg dem Stande der wissenschaftlichen Kenntniss treu geblieben, welchen die jeweilige Abhandlung Wilhelm Grimms darstellt, hat aber Verweisungen nicht gescheut, wo sie nützlich waren. Druckfehler, welche der

Herausgeber leider nicht ganz selten übersehen hatte, war er bemüht, aus den Eigennamen besonders fernzuhalten, bei andern Wörtern und Wortformen Sicherheit zu erreichen, war hier nicht immer möglich. Diese vier Bände enthalten freilich einen unvergänglichen Besitz unserer Wissenschaft und bergen noch manche fruchtbare Anregung, manches unaufgegangene Samenkorn. Aber sie repräsentieren zugleich auch ein bedeutsames Stück Geschichte der deutschen Philologie, und dieser Gesichtspunkt, welcher für die Aufnahme vieler Artikel in Bd I und II entscheidend gewesen ist, durfte bei Anlage des Registers nicht bei Seite geschoben werden. Weder ich noch mein jüngerer Freund konnten uns berufen fühlen, am Schlusse dieser Sammlung über einen der Classiker der Wissenschaft vom deutschen Alterthum gewissermassen zu Gericht zu sitzen und unsere ältern und jüngern Fachgenossen darüber zu belehren, was aus ihm heute noch zu lernen sei. Schon die nächste Zeit würde über einen solchen raisonnierenden Index zur Tagesordnung übergehen; wie er jetzt vorliegt, hoffen wir, dass er noch recht länge benutzt werden und die anregende Kraft der Schriften Wilhelm Grimms noch recht vielen deutschen Philologen vermitteln möge.

Berlin im Juni 1887.

Edward Schröder.

